Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis

Band: 8 (1886)

Heft: 34

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 34. 1886.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Achter Jahrgang.

Organ des Schweizer Frauen-Verband.

Abonnement:
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 5. 70
Halbjährlich . . . . „ 3. —
Ins Ausland fko. per Jahr „ 8. 30

Korrespondenzen
und Beiträge in den Text sind direkt an die Redaktion zu adressiren.

Redaktion & Verlag
Frau Elise Honegger z. Landhaus in St. Fiden-Neudorf.
Telegramm-Expressen: 50 Cts.

Telephon in der Buchhandlung
Katharinengasse 10, beim Theater

Insertionspreis:
20 Centimes per einfache Petitzeile.
Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Inserate
beliebe man franko an die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung" in St. Gallen einzusenden. — Platz-Annoncen können auch in unserm Buchhandlungs- u. Expeditionslokal (Katharineng. 10) abgegeben werden.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung" erscheint auf jeden Sonntag.

Alle Postämter & Buchhandlungen
nehmen Bestellungen entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen; — und kannst Du selber kein Ganzes werden,
Als dienendes Glied schließe dem Ganzen Dich an.

Samstag, 21. August.

Ein Wort an alte Jungfrauen und junge Wittwen.

(Eingesandt.)

Gerne hätte ich ein anderes Wort für „alte Jungfrauen" gewählt, wenn sich ein kurz bezeichnendes fände, weil Vorurtheil, Leichtsinn und Mangel von Menschengefühl schon mit der bloßen Benennung einen verächtlichen Nebenbegriff verbunden hat. Wirklich gehört es unter die schreienden Ungerechtigkeiten unserer Zeit, daß man reiche Lebemänner, die um der schlechtesten Ursachen willen unverheirathet bleiben, achtet, wohl gar ihre Lebenskluheit billigt und mit Verachtung herabsieht auf so manche unglückliche und würdige Personen des andern Geschlechts, die ohne ihre Schuld ihre Bestimmung nicht erfüllten, oder aus den edelsten Gründen unverheirathet blieben; daß man die stillen Leiden dieser Personen durch Verachtung und Spöttereien noch vermehrt, also den Nackten, Frierenden mit eiskaltem Wasser begießt, damit er den Frost desto besser fühle. Ohne Zweifel ein sehr würdiges Betragen in einem Zeitalter, wo die Humanität so vergöttert wird.

Oft ist es freilich die eigene Schuld des Mädchens, daß sie unverheirathet alt wird. Sie wurde in ihrer Jugend durch Schmeicheleien verdorben; bekam eine übertriebene Meinung von ihren Reizen, von ihrem Werth; nun war ihr kein Mann reich, vornehm oder einnehmend genug. Sie spannte ihre Saiten zu hoch. Oder sie schadete ihrem guten Namen durch Leichtsinn und Koketterie.

Manche schreckte auch die Männer zurück durch übertriebenen Luxus, durch Anmaßung und Stolz, durch Verleumdungssucht, Hang zu bitterer Spötterei oder Zänkerei, kurz: durch Fehler des Charakters und des Betragens von irgend einer Art. Und allerdings müssen solche Personen die Folgen ihrer Schuld tragen. Wer kann es hindern, wenn der nicht ganz edle Mensch den Respekt vergißt, den man jedem Unglücklichen schuldig ist; wenn er sie auf irgend eine Art merken läßt, daß er wisse, warum sie in dieser Lage sind?

Sie haben keine andere Wahl, als durch ihr Benehmen zu zeigen, daß sie ihre ehemalige Thorheit einsehen, ihre Fehler erkennen und bereuen. Sie müssen sich durch ihr Betragen in späteren Jahren die Achtung zu verdienen suchen, die sie in ihrer Jugend nicht verdienten und nicht fanden. Und der edle Mann wird sie dann nicht weniger schätzen, weil er weiß, daß ein Mensch, der sich durch Leiden bessern ließ, ein achtungswerthes, interessantes Wesen ist.

Oft ist aber ein Mädchen durchaus unschuldig daran, daß sie ihre weibliche Bestimmung nicht erreicht. Sie hat körperliche Gebrechen, ist ausgezeichnet häßlich. Gab sie sich diesen Körper, dies Gesicht? Legte sie sich die Last dieser Gebrechen auf? Sie hat um dieser Häßlichkeit, dieser Gebrechen willen die feste Ueberzeugung, daß man sich nicht aus Neigung, sondern aus Nebenabsichten mit ihr verbinden werde. Keiner, der ihre Hand suchte, schwächte auch nur diese Ueberzeugung. Sollte sie ihre Hand einem Elenden geben, der nicht sie, sondern nur ihr kleines Kapital sucht, um es zu verschwenden, sie zu verachten und darben zu lassen? Es bewarb sich Niemand um sie, von dem sie nur mit einiger Wahrscheinlichkeit hoffen konnte, daß er sie glücklich machen werde. Ihr Herz war nicht ganz frei mehr, ob sie gleich ihre Neigung in sich verschließt. Soll sie einen Mann, der Liebe sucht, betrügen, oder sich selbst vorsätzlich unglücklich machen?

Es ruht, mit oder ohne Schuld, irgend eine Schande auf ihrer Familie; das Mädchen ist arm, hat viele Geschwister; man muß fürchten, einst die ganze Familie zur Last zu haben.

Bei dem jetzigen Luxus, bei der Wuth, sich einander zu übertreffen an Aufwand, kann kein Armer und wird selten ein Reicher ein armes Mädchen heirathen! Verdient sie noch dazu Verachtung, da sie ohnehin unter ihrem Familienunglück, unter der Verdorbenheit des Zeitgeistes so sehr leidet?

Bei manchem Mädchen hat es einen noch edleren Grund, warum sie unverheirathet geblieben ist. Ihr Vater, ihre Mutter, ihre Geschwister konnten sie in ihrer Jugend nicht entbehren. Ihr Vater hätte keine Pflege gehabt; ihre Mutter hätte die Familie nicht versorgen können; ihre Geschwister wären unerzogen, verwildert aufgewachsen, wenn sie nicht sich selbst vergessen hätte und bei ihnen geblieben wäre. Indeß sind die Blüthenjahre verstrichen, ihre Reize fangen an zu welken. Man hat sie vergessen über den achtzehnjährigen Schönheiten, die nach sechs Jahren auch vergessen sind. Verachtung über den unseligen Menschen, der ein solches Mädchen darum verachten könnte, weil sie allein durch das Leben wandern muß! Er würde auch den Sohn verachten, der seinen alten Vater aus einem brennenden Hause rettete und darüber zum Krüppel ward. — Wenden wir uns weg von ihm!

Oh! Ihr Edlen, Unglücklichen, wenigstens Freudelosen, laßt Euch rathen von einem brüderlichen Freunde, wie Ihr die Achtung jedes Edlen verdienen und durch diese Achtung und Euer Bewußtsein die Verachtung des Unedlen verachten könnt. Wär' es doch in meiner Macht, Euch Alle, die Ihr durch eigenes Vermögen Euch nicht unabhängig erhalten könnet, zu überzeugen: „Daß jedes Mädchen sich seine Bedürfnisse selbst erwerben kann."

Wählen Sie doch also in Zeiten einen Beruf. Suchen Sie sich in irgend einer Art von Arbeit so viel Geschick und Fertigkeit zu erwerben, daß Sie von Ihrem Ertrage sich Ihre Bedürfnisse befriedigen können. Setzen Sie sich weg über das widersinnige Vorurtheil, als sei es eine Schande, sich selbst zu ernähren, also wohl ehrenvoller, sich von Andern ernähren und sich lieber allerlei Demüthigungen gefallen zu lassen.

Findet sich dann ein Mann, mit dem Sie nicht unglücklich zu werden fürchten müssen, so treten Sie in Ihren nächsten natürlichsten Beruf, Gattin, Mutter und Hausfrau zu werden. Findet sich keiner, so sind Sie doch nicht genöthigt, von den Launen anderer Menschen abzuhängen, oder bei Verwandten Ihren Unterhalt vielleicht wie ein Almosen zu empfangen, oder wohl gar sich durch eine Heirath in einen sichern Abgrund zu stürzen, auf alle Fälle aber alles Selbstgefühl, Ruhe des Herzens und jede Freude des Lebens unwiederbringlich zu verlieren.

Dann wird es Ihnen auch leichter werden, sich in Ihrer Lage mit ruhiger Würde zu benehmen. Ich erkenne es recht gut, daß es schrecklich ist, mit jedem Jahre die schönste, natürlichste Hoffnung des Lebens mehr schwinden zu sehen; sich vertraut machen zu müssen mit dem Gedanken: du sollst allein gehen durch dies Leben, ohne daß Jemand recht an dir hängt, ohne daß eine Thräne geweint wird auf dein Grab.

Aber nehmen Sie jetzt alle Kräfte zusammen. Es ist die Zeit des Kampfes; herrlich wird der Sieg sein. Gewisse Menschen sollen hauptsächlich durch Dulden und Verleugnen geübt, sollen Virtuosen im Verleugnen werden. Gewisse Menschen erreichen ihre Bestimmung nur dann, wenn sie mit stiller Resignation ihre Bestimmung verfehlen, wie

das Samenkorn nur dadurch Samenkorn wird, daß es stirbt. Das ist Ihr Fall. Jagen Sie nicht nach Liebe der Männer; glauben Sie nicht zu bald an Liebe der Männer. — Man glaubt nur gar zu leicht, was man wünscht, und verräth dadurch seinen Wunsch. Nie fall' es Ihnen ein, Jugend und Schönheit zu verachten oder gar zu lästern. Werden Sie nicht mißmuthig, wenn man Sie gegen Jüngere, Schönere, auch ohne Verdienste, zurücksetzt. Sie sehen ja, was den Vorzug bestimmt. Suchen Sie ja nicht durch jugendlichen Anzug, durch Verstand, Gelehrsamkeit, durch Freigeisterei oder Bigotterie zu glänzen; vermeiden Sie im Gegentheil alles Auffallende. Dafür sammeln Sie sich einen Schatz, den weder Alter, noch Krankheit Ihnen rauben kann, wonach die Elegans nicht lorgniren, der Ihnen immer bleibt und bei Edlen, Verständigen seinen Werth behält. Früher oder später wird dieser Schatz in Ihnen entdeckt werden, und die Achtung, die Sie einflößen, wird desto dauerhafter sein, da sie nicht durch Körperreiz und Sinnlichkeit eingeflößt ward.

Wahrlich! Ihre Lage war Ursache, daß mir schon oft das Herz geblutet hat und gewiß noch manchmal bluten wird. — Ich weiß wohl, daß nicht alle in dieser Lage unglücklich sind. Manche bedürfen nichts für ihr Herz. Manche sind in einer so glücklichen Lage, daß ihr Herz durch Geschwister oder Freundinnen ausgefüllt wird. Ich kenne mehrere Edle Ihres Geschlechtes, die durch Freundschaft, Naturgenuß, wohlthätige und ästhetische Beschäftigungen so glücklich sind, wie tausend Frauen nicht sind, die in einem Zustand der Freiheit leben, in dem keine Verheirathete leben kann, die auch kaum mit einer sehr glücklichen Gattin tauschen würden. Aber viele der Besten sind unglücklich. Gewiß alle Ihre Anlagen machen Ihr Geschlecht nicht nur fähig, sondern treiben Sie recht dazu, Gattinnen, Mütter und Hausfrauen zu sein. So manches Talent in Ihnen will Spielraum und hat nur diesen Spielraum. So mancher edle, geistige Trieb in Ihnen will Befriedigung und kann nur durch Verbindung mit einem Gatten befriedigt werden. Wer fühlt das Bedürfniß, geliebt zu werden und wieder zu lieben, — etwas ganz Anderes, als was der sinnliche Mensch wähnt, — wer fühlt es so stark und tief, als gerade die Besten, Reinsten, durch edle Weiblichkeit ausgezeichnetsten Ihres Geschlechts? Und doch lebt so Manche ohne Gatten, ohne Wirkungskreis, ohne das süße Gefühl, geliebt zu werden, ihrem Alter entgegen; muß es verbergen, daß sie darunter leidet, darf es nur den Edelsten und Trautesten Ihres und unsers Geschlechts merken lassen, daß sie — ein Weib ist. Sie wird wohl gar noch darüber verkannt und muß sich verkennen lassen von dem Pöbel unsers und Ihres Geschlechts. — Und unter ihrer unansehnlichen Hülle, in ihrer Armuth und Verachtung, vielleicht durch das Alles bildete sich ein Herz, das Gatten und Kinder tausend Mal mehr, als Reichthum und Schönheit beglücken könnte.

Wie soll sich ihr Schicksal erleichtern? Welchen Wirkungskreis soll sie sich öffnen? — Welche Richtung soll sie den natürlichsten und edelsten Neigungen ihres Herzens geben? — Mich dünkt, wenn ich irgend einem Menschen Religion wichtig und heilig machen möchte, so wäre es diesen Leidenden Ihres Geschlechts. Ohne festen Glauben an bessere Zukunft erträgt sich eine so hoffnungslose Gegenwart kaum. Ohne die lebendige Ueberzeugung, daß jedes Entbehren und Verleugnen ein Bildungsmittel zu dem feinsten, geistigen Genuß ist: wer könnte sich berufen fühlen zu dieser Gewaltthätigkeit gegen sich selbst! Lerne sie die große Frauenkunst und Menschenkunst, in der Gott die Erwählten der Menschheit von jeher geübt hat: — warten, und überzeuge sie sich aus dem Gang der Natur und aus den Geschichten von Erziehung einzelner Menschen, daß er am wenigsten vergebens wartet, der am längsten warten muß. In ihrem Herzen ist Durst nach Liebe, eine Sehnsucht, geliebt zu werden. Diese Sehnsucht wird wenigstens nicht ganz befriedigt auf der Erde, sie soll also in dem eigentlichen Vaterland der Liebe befriedigt werden. Dankbar nehme sie aus der Hand ihres großen Erziehers jedes Manna, jede Erquickung, die er ihrem Herzen gibt. An der Seite einer Schwester, eines Bruders, einer Freundin ergieße und erleichtere sie ihr Herz, wenn es zu voll ist; ihnen gebe sie von diesem Herzen, was jene fassen können und was sie geben kann: aber dem innigsten, allerheiligsten Gefühl gebe sie eine höhere Richtung.

Aber welchen Wirkungskreis soll sie sich wohl wählen, um ihrem weiblichen Berufe so nahe zu kommen, als sie in ihrer Lage kommen kann? Wenn Sie mich ganz gefaßt haben in dem, was ich über weibliche Anlagen und weiblichen Beruf sagte, so ahnen Sie es schon.

Gattin kann sie nicht sein, häusliche Geschäfte kann sie wohl besorgen, Aufsicht über einen Haushalt haben; sie kann also Haushälterin werden und bleibt in ihrem Berufe. Manche, die nicht viel für ihr Herz bedarf, wird es auch gewöhnlich. Aber der Edeln, die ganz Weib ist, rathe ich es nicht, wenn sie es ändern kann. Grün und saftig ist der Zweig, so lang er Eins mit dem Stamm bleibt, aber er ist dürres Reis, wenn man ihn davon trennt. So lebt das Weib mit Freude in dem Beruf einer Hausfrau, wenn sie zugleich Gattin und Mutter ist: aber er ist trocken, mühselig und unbefriedigend für den bessern Theil ihrer selbst, wenn sie blos Hausfrau, Haushälterin sein soll. Mutter muß sie werden, so weit sie es werden kann und darf — Mutter im besseren, geistigeren Sinne des Wortes. Es sind nicht ihre eigenen Kinder, an denen sie Mutterstelle vertritt, aber durch Leitung, Bildung, Liebe können sie ihrem Herzen nahe wie Kinder verwandt werden. Ihre Brust kann ihnen nicht die erste Nahrung reichen: aber ihr Herz kann in den Kinderherzen Liebe nähren. Sie sind nicht die Kinder ihres Fleisches, aber die Kinder ihres Geistes und ihres Herzens. Alle Gefühle des Weibes vereinigen sich in dem Einen: Mutter zu sein. Nie vergißt sie über ihrem Gatten ihr Kind; aber sehr leicht über ihrem Kinde den Gatten, und dies immer in dem Maße mehr, als sie reines, eigentliches Weib ist. Wenn nun nichts ihr Herz theilt, wenn sie an Nichts, als an den Kindern hängt, die durch ihr Herz oder durch die Umstände zu ihren Kindern geworden sind, auf sie ihre ganze Sorgfalt wendet, welche mütterliche Mutter kann sie werden! Mehr als tausend Andere, die blos durch die Natur dazu gemacht wurden, und uneigennütziger als sie. Es wird den bessern Theil ihres Wesens ausfüllen, jedes Bedürfniß ihres Herzens noch mehr vergeistigen und es dann befriedigen, wenn es vergeistigt ist. Sie wird sich sagen können, daß sie nicht umsonst gelebt, daß sie ein eigentlich göttliches Geschäft ausgeführt hat.

Kann sie etwa noch das Alter pflegen und ihre Geschwister; hat sie Anlagen und Gelegenheit, nur etwas von einer Tante zu werden, so hat sie den größten Theil des wichtigen, weiblichen Berufs erfüllt, ohne den süßen Lohn dafür in der Liebe eines Gatten zu finden. Und ihr Lohn bleibt ihr nicht aus.

Jungen Wittwen habe ich wenig besonderes zu sagen, und ich würde gar nichts sagen, wenn ich nicht dazu aufgefordert wäre. Alles, was von dem Betragen des Mädchens, von dem Umgange mit Männern gesagt wurde, gilt mehr oder weniger auch ihnen, und haben sie Kinder, so trifft sie auch das, was von dem Beruf der Mutter gesagt ward. Sollten Sie, meine Leserinnen, also je in diese Lage kommen, so bedenken Sie vor Allem, daß Sie nicht mehr unter dem Schutze eines Gatten stehen, sondern — ich möchte sagen — wieder unter die Vormundschaft des Volkes getreten sind. — Manches konnten Sie sich als Gattin erlauben, wenn es Ihr Mann haben wollte, was Sie sich als Wittwe nicht mehr erlauben dürfen. — Manche Freiheit steht der Frau in Gegenwart ihres Mannes wohl an, die einer Wittwe nicht ansteht. Ja, es gibt Manches, was sich ein Mädchen erlauben darf, was sich aber für eine Wittwe nicht schickt, weil es etwa ihr verstorbener Gatte nicht haben mochte. Sie ist es in mehreren Fällen dem Andenken ihres Gatten schuldig, sich Manches nicht zu erlauben, was sie sich bei seinem Leben erlaubt haben würde, wenigstens nicht eine Lebensart zu führen, die ihrer vorigen ganz entgegengesetzt wäre. Scheint es doch sonst, als habe sie nur auf seinen Tod gewartet, um gewisse Bande zu zerreißen, die sie nur mit Widerwillen bei seinem Leben getragen habe. Hat sie ihren Mann geliebt, so braucht man ihr über den äußern Wohlstand nichts zu sagen. Sie wird sich ohnehin nicht allzubald in das Geräusch der Welt werfen, sich nicht durch Lustbarkeiten zu zerstreuen suchen. Alles dieses ist dem liebenden Herzen fremd. Aber hätte sie ihn auch nicht geliebt, hätte er ihr auch ihr Leben verbittert und sie müßte seinen Tod ansehen als Befreiung von einer drückenden Last, so wäre es doch empörend, wenn sie dies öffentlich zeigen oder gar zur Schau stellen wollte. Sie verrathe es ihren Vertrauten, aber verberge sich vor der Welt — die Welt braucht's nicht zu sehen und muß es nicht sehen, daß keine wahre Thränen über ihre Wangen fließen können.

Hier ist der Wohlstand nichts anderes, als die natürliche Aeußerung des feinen weiblichen Gefühls, das die Heiligkeit des aufgelösten Bandes ehrt, ob ob es gleich ein drückendes Band war. — Eben dies Gefühl wird sie auch abhalten, mit ihrer Trauer, ihren Thränen, ihrer Empfindung zu kokettiren, was ohnehin den Scharfsinnigeren unseres Geschlechts bald einleuchten und den Besseren Verachtung gegen diesen Leichtsinn einflößen wird. — Niemand wird es der Wittwe verwehren, ihre Hand und ihr Herz zum zweiten Mal wegzugeben. — Oft ist das Bedürfniß, geliebt zu werden, durch die erste Verbindung nur mehr aufgeregt worden. Aber hat sie Kinder, so bedenke sie nur, daß nicht blos das Weib, sondern auch die Mutter sich zu verbinden hat, daß sie nicht blos einen Gatten bedarf, daß auch ihre Kinder einen Vater bedürfen. Könnte sie hier vergessen, daß sie Mutter ist, könnte sie blos liebendes und geliebtes Weib sein, so wäre sie sicher kein edles, kein ächtes Weib. —

B. S.

Zur Anregung.

|| Wenn ich so allsonntäglich die „Schweizer Frauen-Zeitung" mit großem Interesse durchlese, so drängt sich mir immer der Gedanke auf, es wäre nun an der Zeit, von den Worten zur That überzugehen und in irgend einer Form etwas Positives zu schaffen. Zu Allem aber, was man unternehmen will, gehört Geld, und die Beschaffung des Geldes ist bekanntlich immer und überall das schwierigste Kapitel. Ich möchte daher folgenden Vorschlag machen: Der Schweizer Frauen-Verband veranstaltet alljährlich zu einer bestimmten Zeit (z. B. im August) einen allgemeinen schweizerischen Bazar, in dem Sinne, daß das Vereins-Organ alle Leserinnen desselben, alle Mitglieder des Verbandes und überhaupt alle Die, welche sich für die Bestrebungen des Vereins interessiren und sie unterstützen wollen, auffordert, Gaben an die durch den Vorstand zu bestimmenden Sammelstellen einzusenden. Nach Schluß der Sammlung wären die Spenden auszustellen und in der Weise zu verkaufen, wie das bei anderen ähnlichen Bazars zu wohlthätigen oder gemeinnützigen Zwecken vielfach geschieht. Ich bin überzeugt, daß das Resultat ein sehr erfreuliches sein würde. Die mit Glücksgütern reichlich Gesegneten würden es sich zur Ehre anrechnen, auch reichlich zu geben, und die Andern geben nach ihren Kräften — eine hübsche Arbeit, eine schöne Zeichnung oder Malerei ꝛc. kann schließlich jede Frau und jede Tochter, die guten Willen dafür hat, spenden. Man wird fragen, was denn mit dem Gelde geschehen soll? Darauf erwiedere ich: Das wird sich finden, man kann nicht über etwas verfügen, was man noch nicht hat, und die Bestimmung über die erzielten Gelder würde wesentlich beeinflußt werden durch die Höhe des eingegangenen Gesammtbetrages.

Es ist z. B. der Vorschlag gemacht und durch Herrn Bridel in Lausanne vorzüglich begründet

worden, es möchte das Legat de Rumine zur Errichtung einer höhern Lehranstalt für das weibliche Geschlecht verwendet werden. Wenn nun der Schweizer Frauen-Verband in der Lage wäre, vor die Behörde, welche über die Verwendung jenes Legates zu bestimmen hat, zu treten und zu sagen: „Wenn die Lehranstalt errichtet wird, so legen wir zu dem zirka 50,000 Franken betragenden Legat die gleiche Summe aus der Vereinskasse," so würde damit die Sache unzweifelhaft in ein ganz anderes Licht gestellt werden. Nach meiner Ansicht aber wäre die Errichtung einer höheren Lehranstalt für das weibliche Geschlecht die Realisirung des höchsten und idealsten Zieles, das wir überhaupt anstreben können; das wäre ein so riesiger Schritt vorwärts, daß sich von da ab die ganzen Bestrebungen unseres Vereins wesentlich anders und viel erfolgreicher gestalten würden.*)

Oder wenn diese Verwendung nicht beliebte, so könnte man aus diesen Geldern Stipendien austheilen an hervorragend begabte und fleißige unbemittelte Töchter zur Erlernung eines Berufes oder zur Absolvirung eines Studiums.

Mit den Worten allein kommen wir überhaupt nicht vom Fleck. Wenn die ausgestreuten Gedanken Wurzel fassen und zu einem lebenskräftigen Baum aufwachsen sollen, so müssen wir in ausgiebigerem Maße, als dies bisher der Fall war, den Beweis leisten: daß das weibliche Geschlecht sich zur Erlernung und Ausübung gewisser Berufsarten und ferner zu jeglichem Studium vollkommen so gut eignet, wie das männliche, und daß es darum ein schnödes Unrecht ist, uns den Weg zur Erlangung einer gewerblichen oder wissenschaftlichen Bildung zu erschweren oder ganz zu verschließen.

Kleine Mittheilungen.

Normalstrumpf. Durch ein Kreisschreiben an die Erziehungsbehörden der Kantone sucht das eidgenössische Militärdepartement auch die Frage der Beschaffung rationeller Strümpfe der Lösung näher zu bringen. Es macht in demselben auf die zahlreichen Fußleiden aufmerksam, welche durch die mangelhafte Beschaffenheit der Strümpfe erzeugt werden und sagt: „Wir haben nun auch die Strümpfe ebenfalls in zweckmäßige Formen zu bringen und zu diesem Zweck eine speziell für Hausfrauen bestimmte Anleitung über die Herstellung rationeller Paarstrümpfe durch eine Lehrerin ausarbeiten lassen und wünschen diese Anleitung durch Vermittlung der die Arbeitsschulen besuchenden Kinder in die Hände der Hausmütter und dadurch zu allgemeiner Verbreitung zu bringen. Mit diesen möchten wir Sie ersuchen, unsere Bemühungen zu unterstützen, indem Sie durch das Mittel der Arbeitslehrerinnen Ihres Kantons erstens die schulpflichtigen Kinder in der Herstellung von Paarstrümpfen nach der neuen Vorschrift anleiten und zweitens jeder Familie arbeitsschulpflichtiger Kinder ein Exemplar der bezüglichen Vorschrift zum Gebrauche verabfolgen lassen."

* * *

Die Dienstmagd bei Herrn Sprecher im Zeltweg, Zürich, welche sich beim Anfeuern mit Petroleum behalf, ist ihren Leiden erlegen. — Auch in Wald (Kt. Appenzell) haben sich durch das Feueranmachen mit Petroleum zwei Frauen so verbrannt, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

* * *

Der aus Nänikon (Bezirk Uster) gebürtige Bankier Ochsner in Lausanne hat sein Vermögen der Heimatgemeinde zur Erziehung armer Mädchen vermacht.

* * *

Im Feuilleton des „Solothurner Tagblatt": Geschichtliche Beiträge zum Sanitätswesen des Kantons Solothurn aus dem 16. bis 18. Jahrhundert von Paul Dieter, finden wir nachfolgende bemerkenswerthe Stelle:

„Da im Bucheggberg eine Unsitte Platz gegriffen hatte, nämlich die Kindbetterinnen des öftern zu besuchen, wobei ordentlich geplaudert, die schwachen Weiber in Aufregung gebracht und zudem in der Regel vielfach unnöthig gegessen und getrunken wurde zum Schaden der Wöchnerinnen selbst, hielt es der Rath den 19. April 1690 für nöthig, jeden unnützen Besuch mit Strafe von hundert Pfund zu belegen, von welcher Strafe unter keinen Umständen etwas nachgelassen wurde.

Es sei beinebens noch bemerkt, daß Kindbetterinnen sich erfrechten, während dem Wochenbett Wein auszuschenken zum Schaden des Ohmgeldregals. Diesem Unfug wurde jedoch, durch Erlaß einer öffentlichen Verwahrung, gesteuert."

Es ist interessant, zu sehen, wie die öffentliche Gesundheitspflege früherer Zeiten es als in ihrer Aufgabe liegend erachtete, die „schwachen Weiber" durch gesetzliche Erlasse vor „Aufregung" zu schützen. Die Neuzeit hat zwar auch Gesetze aufzuweisen, welche nicht blos die „schwachen Weiber" vor Aufregung, sondern die den Mann, die Frau, die ganze Familie und den Staat vor Nachtheil, Krankheit und Zerfall schützen sollten und könnten, aber die Hüter des Gesetzes und das Volk selbst sorgen bestens dafür, daß solche Verordnungen nicht zur Ausführung gelangen. Was bringt wohl mehr Jammer, Aufregung und Elend über den Einzelnen und über die Gesammtheit, als die allüberall grassirende sträfliche Gleichgültigkeit in Handhabung der gesetzlichen Polizeistunde? Die allgemeine Erkenntniß dieses schlimmen Uebelstandes ist wohl vorhanden — wer könnte sich dieser verschließen? Allein der Schlendrian ist so sehr eingerissen und es mangelt jedem Einzelnen so sehr an sittlicher Kraft und Selbstbeherrschung, daß nur Wenige im Stande sind, aus eigenem Antriebe, ohne äußeren Zwang, dem Gesetze nachzuleben. Würden die Männer wohl auch so gelassen zusehen, wenn die Frauen in corpore die gegebenen Gesetze in solcher Weise mißachteten?

* * *

Eine eigenthümliche neue Industrie, die ihren Hauptsitz in Paris hat, ist nun auch auf dem Bahnhof in Genf eingeführt, nämlich das Ausleihen von Sitzkissen für Passagiere dritter Klasse, welche weitere Reisen unternehmen. Für 1 Fr. erhält man ein hübsches Luftkissen zur Benützung, welches nach vollendeter Fahrt wieder abgegeben werden kann.

* * *

Aus Berlin meldet man der „Köln. Ztg." eine Verordnung, wonach Frauen weder als Studentinnen noch als Hörerinnen auf preußischen Universitäten zugelassen werden dürfen.

* * *

Dänemark hat kürzlich in Frl. Marie Gleerup wiederum einen an der Universität Kopenhagen ausgebildeten weiblichen Arzt erhalten. An der genannten Universität liegen gegenwärtig sieben weibliche Studenten ihren Studien ob.

Für die Küche.

Kleine Gurken (Cornichons). Man wäscht die kleinen Gurken rein ab, bestreut sie mit Salz und läßt sie 24 Stunden lang in einer irdenen Schüssel stehen, trocknet sie mit einem Tuche ab und läßt sie in einem steinernen Topf, mit gutem Weinessig begossen, 24 Stunden lang zugedeckt ziehen. Hernach kocht man den Essig wieder auf und gießt ihn wieder über die Gurken, sie wieder 24 Stunden stehen lassend. Dies wiederholt man noch zwei Mal, immer nach Verlauf von 24 Stunden. Wenn der Essig das vierte Mal auf dem Feuer steht und kocht, gibt man auch die Gurken dazu und läßt sie ein Mal aufwallen. Erkaltet schichtet man sie mit Pfeffer, Nelken und Lorbeerblättern in Gläser und bindet sie luftdicht zu. Der Essig muß etwas über den Gurken stehen.

Nützliche Rezepte.

Soda als Heilmittel von Phosphorwunden. Es wurde schon vieles Unglück dadurch herbeigeführt, daß beim Anzünden von Streichhölzern der abgesprungene Phosphor in eine Wunde an der Hand eindrang und den Verlust eines Gliedes oder gar wohl des Lebens zur Folge hatte. In solchen Fällen bereitet man sich sofort starkes Sodawasser und da hinein halte man das betreffende Glied; der Phosphor geht nämlich sehr leicht mit Soda eine chemische Verbindung ein und bildet phosphorsaures Natron, einen ganz unschädlichen Stoff.

* * *

Ein Mittel bei Vergiftungsfällen, das für die erste Hülfe in den meisten Häusern sich in Bereitschaft findet, ist folgendes: Ein starker Kaffeelöffel voll gewöhnliches Salz und halb soviel Senf werden in einer Tasse mit warmem oder kaltem Wasser rasch verrührt, worauf das Ganze verschluckt wird. Dies wirkt fast augenblicklich als Brechmittel, wodurch der Inhalt des Magens herausgefördert wird. Gegen den etwa zurückgebliebenen Rest des Giftes läßt man zuerst das Weiße von einem Ei und dann eine Tasse starken, schwarzen Kaffee nehmen, weil diese Stoffe die Wirkungen vieler Gifte aufheben. Das Brechmittel läßt sich auch anwenden, wenn infolge von Magenüberladung schlimme Zufälle eintreten.

Abgerissene Gedanken.

Was Sie über „Bekämpfung der Modethorheit in der Schule" schreiben, war schon lange meine Meinung, und ich wunderte mich immer, daß noch Niemand die Initiative ergriffen. Nur das Gesetz kann hier eingreifend wirken. Nicht Belehrung, noch Tadel, noch Satyre wirkt da, wo das Uebel so sehr Wurzel gefaßt hat. Die Alten sagten schon: Gegen die Thorheit kämpfen die Götter vergebens. Wenn durch ein Schulgesetz zum Tragen von gesundheitsgemäßer, einfacher Kleidung genöthigt, werden die sich darin wohlfühlenden Kinder die Mütter belehren. Was nützt doch Gymnastik in den Schulen, wenn die erste und natürlichste Bewegung, das freie Athmen, gehemmt ist? (E. S.)

* * *

(Aus Smiles: „Der Charakter".) Die Erinnerung an große und gute Menschen scheint für den Augenblick eine reinere Luft um uns zu schaffen und flößt uns ein Gefühl ein, als ob unsere Zwecke und Ziele ohne unser Zuthun höhere würden.

* * *

Die eig'nen Fehler an den Kindern zu gewahren,
Ist wohl die bitterste der Strafen, die wir je erfahren!

Sprechsaal.

Fragen.

Frage 587: Gibt es ein bewährtes Mittel gegen das Ausfallen der Haare? Und wenn ja, in was besteht dasselbe?

Frage 588: In welcher Ortschaft wäre wohl eine Privatlehrerin willkommen, die im Weißnähen und Zuschneiden vieljährige praktische Erfahrungen besitzt? Die Fragestellerin (patentirte Arbeitslehrerin) ist im Falle, auch das Flicken und Maschinennähen gründlich zu lehren und würde hierin, sowie in jeder Strickarbeit, nicht bloß Anfängerinnen und zurückgebliebene Schülerinnen unterrichten, sondern auch Gelegenheit bieten, daß einzelne Arbeiten und ganze Ausstattungen unter ihrer Aufsicht und Anleitung könnten angefertigt werden.

Frage 590: Gibt es Zucker(mahl)mühlen oder eine andere passende Einrichtung zum Verkleinern des Zuckers? Wo sind solche zu haben und wie theuer?

Frage 591: Kann vielleicht Jemand über die Behandlung der Calla etwas Bestimmtes mittheilen? In unserer Gegend sind die Meinungen darüber so verschieden. Soll man dieselben nach dem Verblühen abschneiden?

Antworten.

Auf Frage 584: Nußschalen-Extrakt färbt die Haare braun, aber selbstverständlich auch die Hände und die Kopfhaut, wenn die Farbe nicht sorgfältig auf die Haare eingebürstet wird.

Auf Frage 585: So lange die Verkaufsstellen nicht gesetzlich angehalten werden, nur giftfreie Wollwaaren zu verkaufen, oder so lange die Färbereien auf diesen Punkt nicht kontrolirt werden, wird es rathsam sein, in der Wahl der farbigen Strumpfwaaren sehr vorsichtig zu sein. Ein vorheriges Waschen kann die Gefahr der Vergiftung nicht aufheben, indem Schweiß und Feuchtigkeit die Farbe stets lösen.

Auf Frage 586: Etwas Salmiakgeist und Terpentin dem lauen Wasser beigefügt, erhält die Farbe und ist der Wolle zuträglich.

*) Anmerkung der Redaktion. Die Gründung von Haushaltungsschulen wäre unseres Erachtens das erste und brennendste Ziel, dem der „Schweizer Frauen-Verband" zusteuern sollte. Bei ernstlicher Anhandnahme dieser Frage dürfte derselbe ungetheilter und allseitiger Sympathie sicher sein.

Feuilleton.

Die Alpenrose von Brienz.

Eine Dorfgeschichte aus den Schweizeralpen v. J. A. Spring.

7 Ein befrackter Kellner fragte in der Thüre nach seinem Begehren und geleitete ihn in einen kleinen Empfangssalon; hier bat er ihn, gefälligst zu warten. Peter nahm sein Schnupftuch aus der Tasche, wischte sich den Schweiß von seinem Gesichte, stäubte seinen untadelhaften, schwarzen Anzug und seine Stiefel ab, stellte sich vor den Spiegel und drehte mit leicht zitternden Fingern an seinem stattlichen Schnurrbart.

Da ging die Thüre auf und Vreneli trat ein. Das oft als Gesellschaftsdame fungirende Mädchen war elegant, aber einfach gekleidet; mit freundlichem Lächeln streckte sie Peter die Hand entgegen und sagte mit lieblicher Stimme, die sogar dem harten Bernerdialekt einen musikalischen Klang verlieh: „Es ist recht schön von dir, daß du den langen Weg nicht gescheut und mich besuchst; sei gegrüßt; was macht dein Vater und wie befinden sich meine Leute?“ Damit bot sie Peter einen Stuhl an.

Dieser freundliche Empfang ermuthigte Peter nicht wenig. Er netzte mit der Zunge seinen trockenen Gaumen und seine Lippen und antwortete: „Alles wohl, Vreneli, und du siehst blühend aus, wie eine frische Alpenrose; viele Grüße von zu Haus; ich denk', dein Vater kommt auch bald, dich zu sehen; er und mein Vater sind beide sehr beschäftigt mit dem Bau auf der Alp.“

Es trat eine Pause ein, die Vreneli dazu benutzte, Erfrischungen für ihren Besuch kommen zu lassen.

Als diese erschienen waren und die Beiden sich gegenseitig Gesundheit zugetrunken hatten, fing Peter wieder das Gespräch an:

„Du weißt wahrscheinlich von deinem Vater, Vreneli, was das ist mit dem Gasthof auf der Alp und wer die Sache übernehmen soll, wenn Alles fertig ist dort oben für's nächste Jahr, und dein Vater und der meine und ich, wir dachten .... du würdest .... ich meine, wir sollten .... du und ich .... uns heirathen, Vreneli .... und ich, ich hab' dich recht lieb, und deswegen bin ich gekommen und .... willst du mich haben?“

Peter hatte alles dieses mit zu Boden gesenkten Augen gesprochen, während seine Hände nervös mit seiner Uhrkette gespielt. Jetzt schlug er langsam die Augen auf, die Vreneli's ruhigem Blick begegneten. Ihr war dieser Antrag durchaus nicht unerwartet gekommen, ja sie hatte ihn längst erwartet, und mit in liebevollem, aber bestimmten Tone gesprochenen Worten gab sie ihre Antwort:

„Du bist ein guter, braver Bursch, Peter, und ich habe dich lieb, als ob du mein Bruder wärest; habe ich armes Kind doch nie das Glück gehabt, einen solchen zu besitzen. Aber Peter, ich liebe dich nicht, nicht so, wie ich den Mann lieben muß, dem ich mit Leib und Seele für das Leben gehören soll. Dein Vater, mein Vater, vielleicht auch du, ihr werdet sagen, daß dieses überspannte Ideen sind, die ich aus der Pension mitgebracht, aus Romanen gelesen; doch ich versichere dich, sie sind es nicht, sie sind das Resultat eines mir wohlbewußten Gefühles; ich ehre dich, ich achte dich, ich hoffe, wir werden stets gute Freunde bleiben, denn ich bin dir wirklich gut, aber Peter — heirathen kann ich dich nicht.“

Hier machte Peter eine abwehrende Bewegung mit der Hand und wollte sprechen, doch Vreneli ließ ihn nicht zu Worte kommen und fuhr fort: „Lass' mich ausreden, es ist besser so; du willst gewiß sagen, ich soll mir die Sache überlegen, soll Bedenkzeit nehmen. Dieses ist nicht nothwendig, denn ich war auf Alles vorbereitet; dein Antrag ist für mich gewiß schmeichelhaft, und ich danke dir für die Ehre, die du mir anthust, aber Peter, ich kann nicht, jetzt nicht und später nicht; gib alle Hoffnung auf mich auf, suche dir unter den vielen guten Mädchen des Landes eines aus, das im Stande ist, dir sein ganzes Herz zu schenken, und werde glücklich; mir aber sei deswegen nicht böse, gib mir deine Hand und bleibe mein Freund.“

Der junge Roßhuber war während dieser Rede aufgestanden. Wenige hätten der herzlichen Freundlichkeit eines solchen Mädchen widerstanden: auch er war nicht ungerührt geblieben; verschiedene Gefühle kämpften in ihm um die Oberhand und — der Stolz siegte. Er sah blos die Demüthigung, die ihm widerfahren: er, der reiche Peter Huber, hatte einen Korb bekommen. Ohne auf Vreneli's dargebotene Hand zu achten, nahm er seinen Hut und Stock und mit einem kurzen „Leb' wohl“ war er zur Thüre hinaus und stieg mit langen Schritten den Hügel hinab.

Als er nach Hause kam, suchte er sogleich seinen Vater auf und erzählte ihm die ganze Unterredung. Dieser versuchte es, ihm einzureden, daß Vreneli sich nur so geziert hätte und daß Peter's Antrag das nächste Mal besser aufgenommen werden würde.

„Das glaube ich nicht, Vater,“ sagte der Sohn, „und wenn Ihr sie hättet gesehen und gehört, als sie zu mir sprach, würdet auch Ihr das nicht sagen; ich denk', das Vreneli hat eine Liebschaft.“

„Liebschaft und Faxen!“ antwortete der Alte, „das ist Unsinn; wir haben Alle Liebschaften gehabt, wenn's aber an's Heirathen ging, da hat der Vater gesagt: Die nimmst, und zu ihr: Den nimmst, und fertig war's, Liebschaft oder nicht.“

„Das mag wohl früher so gegangen sein,“ meinte Peter, „doch glaube ich gehört zu haben, daß schon damals mitunter Einer oder Eine über die Stange geschlagen hat, und was Vreneli anbetrifft, so ist die was ganz Appartes.“

„Lass' gut sein, Junge; ich spreche mit Batzer darüber und du kannst sicher sein, daß er den Wagen schmiert, bis er geht; so oder so, das Vreneli bekommst du ganz gewiß.“

Als nach einigen Tagen der Schwanenwirth von der Alp nach Hause kam, wurde ihm die Sache vom alten Roßhuber vorgelegt; Peter war behufs eines Viehhandels in's Simmenthal gefahren und wurde vor drei Tagen nicht zurückerwartet. Die beiden Väter fanden sich spät am Abend wieder in der Herrenstube zum Schwanen, vor sich eine Flasche Wein und zwei Gläser, aus denen sie zeitweise bedächtig schlürften.

„So, so,“ sprach nach langer Pause der Schwanenwirth, „das hat sie ihm so successive gesagt; sie liebt ihn nicht, und Peter glaubt, sie hat eine Liebschaft, mit wem denn?“

„Ja, ich weiß darüber nichts“, entgegnete Roßhuber.

„Das kommt von der vermaledeiten Bildung her,“ meinte Batzer, „das ist die verfluchte Mode, die so successive den Mädchen den Kopf verdreht; doch beim großen Christoffel, ich werd' ihr den Kopf zurecht setzen, ich werd' ihr die Faxen austreiben, ich werd' mit einem Donnerwetter dazwischen fahren, daß nur so temporär die Federn fliegen sollen!“ und damit schlug er mit der Faust auf den Tisch, daß die Gläser tanzten und seine Stirnader zu zerspringen drohte.

„Nanu“, sagte der Pferdehändler, „vorderhand brauchst dich nicht so zu ereifern, denn sicher wissen wir ja schließlich nichts.“

„Nichts? wie so nichts? Hat sie nicht dem Peter einen Korb gegeben, obschon sie ganz bestimmt weiß, daß es mein Wunsch ist, sie sollte ihn heirathen? Doch genug, lass' mich nur machen; was der Schwanenwirth will, das setzt er durch.“

„Du wirst doch nicht auf den Jungfraublick hinaufgehen und mit ihr dort Krawall anfangen? Ueberlege dir die Sache erst; wir haben ja Zeit; Peter kann warten, und wenn die Fremden fort sind, die ja bis Ende September abziehen, wird das Hotel geschlossen; dann hast du das Vreneli daheim und kannst besser mit ihr sprechen. Kommt Zeit, kommt Rath.“

Der Schwanenwirth ließ sich beschwichtigen; er versprach sogar, den beabsichtigten Besuch auf Jungfraublick ganz aufzugeben: Doch,“ sagte er, „hinter die Liebschaft will ich unterdessen kommen, so ganz im Stillen, so ganz successive, versteht sich.“

Nach längerer Unterredung, den Hotelbau und dessen weitläufige Geschäfte betreffend, trennten sich die Freunde. Batzer machte, wie gewöhnlich vor dem Schlafengehen, einen Rundgang durch das Haus, die Ställe und Scheunen, um nachzusehen, ob Alles in Ordnung und keine Feuersgefahr vorhanden sei, und begab sich dann in sein Schlafzimmer, wo Frau Grete beim Scheine einer Lampe nähte.

„Mutter,“ fing er an, nachdem er sich seiner Stiefel entledigt, „du bist mit Vreneli viel zusammen gewesen, nachdem sie aus dem Welschland zurück war und bevor sie in's Hotel ging: hat dir das Mädel nichts erzählt?“

„O ja, sehr Vieles.“

„Was zum Beispiel?“

„Wie sie in der Pension lebte, was sie lernte, was sie gelesen, welche Freundinnen sie hatte und anderes mehr.“

„Und deshalb habt ihr oft so geheim gethan, zusammen geflüstert und plötzlich geschwiegen, wenn ich unverhofft eintrat — ja, ja, ich sah es wohl; es muß successive auch etwas anderes wohl dabei gewesen sein; sprich, Frau, welche Geheimnisse hat dir Vreneli anvertraut?“

Frau Grete sah im Gesichte und hörte im Tone ihres Mannes, daß ein Sturm im Anzug war; sie hatte einen gewaltigen Respekt vor ihrem Eheherrn, doch auch die Liebe zu ihrer Stieftochter war groß; um Zeit zu gewinnen, fragte sie:

„Geheimnisse? was meinst du?“

„Spreche ich etwa nicht klar genug?“

Zornröthe überflog sein Gesicht; er stampfte mit dem Fuße, faßte seine Frau unsanft am Arm und platzte heraus:

„Hat sie dir nichts von ihrer Liebschaft erzählt?“

Diese direkte Frage überzeugte die geängstigte Frau, daß ihr Mann von Vreneli's Verhältniß zu Hans Dennler unterrichtet war; sie fiel in die ihr gestellte Falle und sagte kleinlaut: „Ja.“

„So beichte doch, du verwünschtes Frauenbild, oder ich lasse dich sammt der leichtfertigen Dirne in den Thurm stecken,“ schrie der Schwanenwirth mit von Zorn halberstickter Stimme, „wie steht's mit der Sache?“

Frau Batzer sah keinen Ausweg aus ihrer höchst peinlichen Lage. Weinend und am ganzen Leibe zitternd bekannte sie Vreneli's Liebe, was sie von derselben wußte und ihre eigene später eingetretene Mitwissenschaft und Hülfe.

Während ihrer Erzählung war Batzer allmälig ganz still geworden; kaum hatte seine Frau den Hans Dennler als den Geliebten genannt, als die Zornesröthe aus seinem Antlitz verschwand und einer fahlen Blässe Platz machte; wie gebrochen sank er auf einen Stuhl und hörte die zum Tode erschrockene Frau zu Ende.

„Soweit ist es gekommen,“ sagte er dann mit unheimlich klingender Stimme, „daß die einzige Tochter des reichen Schwanenwirths sich dem Sohn eines Lumpen, eines Betrügers, Diebes und Landstreichers an den Hals wirft. Und du hast dabei geholfen, du, die Schwanenwirthin! Doch, ihr sollt mich kennen lernen!“

Dann begab er sich zu Bette; lange floh ihn der Schlaf; stöhnend wälzte er sich von einer Seite auf die andere, unverständliche Worte murmelnd.

Nachdem der erste Effekt der empfangenen Hiobspost vorbei war und er sich ruhiger Ueberlegung hingab, sah er wohl ein, daß er sich vorderhand gedulden mußte; er konnte zwar Vreneli sogleich nach Hause bringen, doch, was würden die Leute sagen? Konnte, durfte er diese wissen lassen, wen sich sein Kind zum Schatze auserkoren? Würde sich nicht das ganze Dorf über ihn lustig machen? Er beschloß, die Sache so geheim wie möglich zu halten und auch seiner Frau die Bewahrung des Geheimnisses streng zu befehlen. An Vreneli wollte er am Morgen einen Brief schreiben, um ihr allen Umgang mit Hans Dennler — bei seinem Zorne — zu untersagen. Mit Hans selber oder seinem Pflegevater über die Sache zu sprechen, hielt er unter seiner Würde, und dann glaubte er auch in seiner blinden Selbstsucht und trotzigem Eigensinne, daß er allein alle Schwierigkeiten zu überwinden im Stande sein würde.

(Fortsetzung folgt.)

Druck der M. Kälin'schen Buchdruckerei in St. Gallen.

Briefkasten der Redaktion.

Frau **B. G.-B.** in **Z.** Es ist wohl anzunehmen, daß ein tüchtiger und beliebter weiblicher Arzt anständiges Auskommen finde. Sie müssen aber die Kosten der langen Studienzeit in Anschlag bringen. Auch sind die Schwierigkeiten der Praxis nicht zu unterschätzen. Nicht jeder Dame behagt es, Nachts zu irgendwelcher Zeit und bei irgendwelchem Wetter aus dem Bette geschellt zu werden und vielleicht über Stock und Stein wandern zu müssen, um vielleicht stundenlang an einem Krankenlager festgehalten zu werden. Wenn zu solchen Strapazen der gute Wille noch vorhanden ist, so ertragen oft die körperlichen Kräfte dies nicht. Also gilt es, alle Seiten der Sache zu prüfen und zu beleuchten.

Herrn **S.** in **M.** und Fr. **Henriette P.** Die schriftliche Beantwortung solch' weitläufiger Fragen müssen wir für einmal verschieben. Auf später also, wenn Sie nicht vorziehen, die Fragen so zu stellen, daß selbe im Briefkasten beantwortet werden können.

Ueberglücklicher am See. Es freut uns herzlich, zu vernehmen, daß Sie das gefunden, was Sie so sehnlich gewünscht. Daß Sie Ihrer unbemittelten Verlobten bestimmtes Eigenthum aussetzen und dasselbe auch vertraglich sicher stellen wollen, ehrt sowohl Ihr Herz, als auch Ihren Verstand. Das sind sprechende Zeichen von Hochschätzung und Liebe, die in grellem Gegensatze stehen zu den landläufigen Liebesbetheuerungen Derer, die zur Vergrößerung des Geschäftes oder zur Vermehrung der Einkünfte eine Frau mit verfügbarem Vermögen suchen. Glück auf!

Frau **Alb.** in **S.** Stricken ist absolut kein geeigneter Hausverdienst für ein kleines Mädchen. Lassen Sie dasselbe lieber leichte Hausarbeiten verrichten, Unkraut ausjäten, Botengänge thun und dergleichen Arbeiten mehr.

Unglückliche. Es ist freilich recht beschämend, wenn der Mann der Frau an Ordnungssinn überlegen ist, wenn er sie darauf aufmerksam machen muß, daß dies und jenes der Reinigung unterzogen sein sollte, daß die Kleider der Kinder der Reparatur bedürfen u. s. w. Und in hohem Grade bedenklich ist es, wenn der Mann der Unordnung und Gleichgültigkeit seiner Frau wegen sich vor Andern zu schämen braucht. In solchem Falle hängt die Liebe an einem dünnen Faden. Persönliche Liebenswürdigkeit und anderweitige Vorzüge decken den Mangel an Ordnungssinn und Reinlichkeit nicht zu. Wenn Ihnen Ihr Mann und die Kinder lieb sind und Ihnen am Bestehen Ihres häuslichen Friedens gelegen ist, so stellen Sie sich einige Wochen unter das Szepter einer recht genauen, als peinlich verschrieenen Hausfrau und lernen Sie dort, das wird für Sie die beste Kur sein.

Erholungsbedürftige in **W.** Nicht Jedermann kann eine Luftveränderung machen, aber Jedermann kann es sich angelegen sein lassen, daheim in möglichst ausgiebiger Weise frische, reine Luft zu schöpfen. Schlafen Sie einmal vier Wochen lang bei offenem Fenster in ebener Lage, ohne das übliche Keilkissen, und geben Sie dem ganzen Körper am Morgen und am Abend eine kräftige, feuchte Abreibung, seien Sie mäßig in Speise und Trank, und Sie werden staunen über die Veränderung, die mit Ihnen vorgeht. An die Stelle von Krankheitsgefühl und Unlust tritt vermehrte Kraft, Lebendigkeit und Behagen, die richtigen Begleiter der wiederkehrenden Gesundheit.

Hrn. **Ad. G.** Ein körperliches Gebrechen soll Derjenigen, die man zur Ehe begehrt, niemals verheimlicht werden, und wenn auch nur in den seltensten Fällen vorauszusetzen ist, daß deshalb ein Umschwung in der Gesinnung stattfinde. Um den Verlust derjenigen Liebe, die an einer hohen Schulter des Mannes Anstoß nimmt, braucht Niemand sich zu grämen.

Junge Hausfrau in **Z.** Sellerie-Essenz bereitet man, indem man Selleriesamen in gutem Branntwein einweicht. Wenige Tropfen davon reichen hin, eine ziemliche Quantität Suppe oder Brühe damit zu würzen. Bei Ihren kleinen Mahlzeiten können Sie mit Vortheil den Fleisch-Extrakt verwenden, mit einer kleinen Beigabe erzielen Sie nebst der aus den Knochen gezogenen Brühe eine kräftige Fleischsuppe, während das Fleisch zu saftigem Braten verwendet werden kann.

A. N.-B. Die Adressen wurden dankend notirt, Nachlieferungen sind besorgt.

Frau **E. N.** in **M.** Zur schnellen Zubereitung von Essig vermischt man zu gleichen Theilen Wein mit Wasser, gibt ganz frisches Schwarzbrod dazu und setzt die Flüssigkeit der Sonnenwärme oder der Ofenhitze aus. Schon nach einigen Tagen, je nach der einwirkenden Hitze, kann man von dem Essig verwenden.

P. P. Wir wollen sehen, was sich thun läßt, noch sind ja die Trauben nicht reif.

Inserate.

Jedem Auskunftsbegehren sind für beidseitige Mittheilung der Adresse gefälligst 50 Cts. in Briefmarken beizufügen. — Offerten werden gegen die gleiche Taxe sofort befördert.
Erledigte Stellen-Inserate beliebe man der Expedition sofort mitzutheilen.
Zeilenpreis: 20 Cts.; Ausland 20 Pfg.

Gesucht:

4335] Ins Bündner Oberland eine durchaus zuverlässige, treue Person freundlichen Charakters. Dieselbe muss die gewöhnlichen Hausarbeiten verstehen und etwas kochen können und sich willig den hier auf dem Lande üblichen Arbeiten unterziehen (als der Besorgung von Kleinvieh und der Hauswäsche). Lohn wird kein sehr grosser geboten, aber freundliche, familiäre Behandlung; Wäsche frei; Ist ein Mädchen flink und arbeitsgewohnt, so bleibt genügend Zeit, ihre eigenen Kleider und Wäsche selbst zu flicken; bei den hiesigen Verhältnissen genügt eine einfache Garderobe. Einer Person (ob Mädchen oder Frau), die der französischen Sprache mächtig und etwas Bildung besässe, würde der Vorzug gegeben und nach Verständigung auch höherer Lohn bezahlt und wo möglich gesucht, ihr die gröbern Arbeiten zu erleichtern.
Offerten vermittelt die Expedition d. Bl.

Gesucht.

4341] Auf ein Landgut in der Nähe von Schaffhausen wird ein tüchtiges **Zimmermädchen,** das im Serviren und auch im Nähen und Bügeln gewandt ist und das ganz prima Zeugnisse aufzuweisen hat, zu baldigem Eintritt gesucht.
Offerten gefl. unter Chiffre **C S** an die Expedition dieses Blattes zu adressiren.

Gesucht:

4348] Eine Tochter aus guter Familie, die eine kleine Haushaltung (Wittwe mit drei Kindern) selbstständig führen könnte. Gefordert wird: Gründliche Kenntniss des Kochens und der Haushaltungsgeschäfte, Reinlichkeit und Sparsamkeit, dagegen wird guter Lohn und angenehmes Familienleben in Aussicht gestellt. Ohne sehr gute Zeugnisse ist jede Anmeldung unnütz.
Offerten unter 4348 befördert d. Exp.

Gesucht:

4362] Ein williges **Mädchen,** das selbstständig kochen kann und gute Zeugnisse besitzt. Auskunft durch Frau **Kistler-Böhni,** Steinenvorstadt 12, **Basel.**

Eine anständige, ältere **Tochter,** deutsch und französisch sprechend, wünscht Stelle in einer rechtschaffenen Familie oder in einem Laden. Sie ist sehr gut bewandert im Nähen, könnte auch einem kleinen Haushalte vorstehen und hat längere Zeit in einem Laden servirt. [4361
Gefällige Offerten sind unter Chiffre **S E 4361** an die Exped. d. Bl. zu richten.

4363] Eine ältere **Frauensperson** sucht eine Stelle als **Haushälterin** zu einem einzelnen Herrn oder einer Frau.
Nachzufragen bei der Exped. d. Bl.

4364] Eine arbeitsame **Tochter,** welche in den Handarbeiten gut bewandert ist, wünscht während den Monaten September und Oktober einer tüchtigen Hausfrau hülfreiche Hand in allen häuslichen Arbeiten zu bieten. Lohn wird nicht verlangt, dagegen liebevolle Behandlung.
Offerten besorgt die Exped. d. Bl.

4374] Eine arbeitsame, christliche **Tochter** findet Stelle in einer guten, bürgerlichen Familie, wo sie Gelegenheit hätte, das Hauswesen gründlich zu erlernen. Lohn würde keiner oder nur wenig gegeben, dagegen gute Behandlung zugesichert. Auskunft bei der Exped. d. Bl.

4367] Ein junges **Fräulein,** aus sehr guter Familie, in allen feinen Handarbeiten erfahren, wünscht eine Stelle in ein **Tapisseriegeschäft** oder zu einer alleinstehenden feinen Dame. Familiäre, freundliche Behandlung wird Lohn vorgezogen.
Gefl. Offerten beliebe man unter Chiffre **J W 4367** an die Exped. d. Bl. zu senden.

4366] Eine im Nähen und Glätten, sowie in den übrigen Hausarbeiten bewanderte, gut erzogene Tochter von 20 Jahren sucht Stelle als **Zimmermädchen.** Offerten unter Chiffre 4366 befördert die Exped. dieses Blattes.

4369] Eine Tochter im Alter von 23 Jahren wünscht eine Stelle als **Zimmermädchen** in der deutschen oder französischen Schweiz. Der Eintritt könnte sofort erfolgen. Beste Zeugnisse stehen zu Diensten. Adresse ertheilt die Exped. d. Bl.

4371] Ein einfaches, braves und williges **Mädchen** sucht Stelle, um sich im Kochen und in den Hausgeschäften, worin es schöne Vorkenntnisse besitzt, unter der direkten Anleitung einer verständigen Hausfrau noch weiter auszubilden, bei bescheidenen Ansprüchen. Es wird nur auf streng solide, achtbare Familien reflektirt.

4372] Zur Besorgung des Hauswesens und zur Gesellschaft und Pflege eines ältern, alleinstehenden Herrn findet ein gut gebildetes **Frauenzimmer** gesetzten Alters angenehme Stelle. Angenehmer, freundlicher Umgang und tadelloser Charakter sind Bedingung. Freude an selbstständiger Führung eines kleinen Hauswesens, an Garten und Blumen und Lust und Verständniss zur werkthätigen Hülfe bei den Armen der Umgebung, kurz praktische Kenntnisse mit Gemüths- und Herzensbildung verbunden, berechtigen zur Anmeldung. Bescheidene musikalische Bildung wird verlangt. Offerten müssen von Empfehlungen achtbarer Personen begleitet sein und nimmt solche entgegen die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung".

4373] Eine gut erzogene **Tochter,** die bis jetzt in Führung eines Hauswesens sich praktisch bethätigte, sucht passende Gelegenheit, um sich in der speziell weiblichen Sphäre weiter auszubilden. Zu diesem Zwecke wünscht sie Aufnahme in einer einfachen, aber feinen Familie französischer Zunge, wo sie Gelegenheit hätte, sich neben allseitiger Weiterbildung in den weiblichen Handarbeiten zu vervollkommnen und guten Unterricht im Harmoniumspiel zu bekommen. Allfällig freie Stunden würden gerne zur Hülfe der Hausfrau verwendet.
Offerten mit Bedingungen befördert die Expedition der „Schweizer Frauen-Ztg." Referenzen sind nothwendig.

4365] Eine fleissige, treue Tochter sucht Stelle als **Glätterin** oder als Stütze der Hausfrau.
Gefl. Offerten unter Chiffre **K M 4365** befördert die Exped. d. Bl.

4368] Eine junge Tochter guter Familie wünscht in ein **Spiel- und Galanteriewaaren-Geschäft** als **Ladengehülfin** in die Lehre zu treten. Weiteres ertheilt **B. Roniger, Bad Schinznach.**

Gesucht:

Eine **Ladentochter** von angenehmem Aeussern, die das Serviren gut versteht, etwas Kenntniss in Manufakturen nebst einer schönen Handschrift besitzt, im Nähen, sowie in den übrigen Arbeiten gut bewandert, einfach und bescheiden ist. Gute Referenzen erforderlich. Lohn nach Leistungen.
Offerten nimmt die Expedition unter Chiffre 4370 entgegen. [4370

4333] Eine Tochter aus achtbarer Familie, welche in einem bessern Privathaus gedient, das Weissnähen und Bügeln gelernt, einen Arbeitslehrerinnenkurs durchgemacht und gute Zeugnisse vorweisen kann, sucht, weil Kinder liebend, eine passende Stelle als Stubenmädchen in ein Privathaus oder in eine Anstalt. Eintritt nach Belieben.
Auskunft ertheilt die Expedition.

Als praktisches Geschenk

auf den

Arbeitstisch für Frauen und Töchter

versendet die Buchhandlung der „Schweizer Frauen-Zeitung" in St. Gallen folgende

Schnittmuster-Ausgaben.

I. Ausgabe.

12 Schnittmuster zum Auflegen

(mit gedruckter Erklärung):

I. Die Untertaille.
II. Schürzchen für größere Kinder.
III. Kindermantel. [705
IV. Beinkleid für Mädchen.
V. Morgen- oder Hausjacke.
VI. Kleider- und Mantelkragen.
VII. Untertaille für Kinder.
VIII. Kleiderrock und Kinderumlauf.
IX. Knabenhosen.
X. Kinderschürzen mit Aermeln.
XI. Schürzchen (für 1—3 Jahre).
XII. Windelhöschen.

Preis Fr. 2. — für die ganze Collektion.

II. Ausgabe.

I. Jacken-Taille für korpulente Personen mit großen Hüften.
II. Jacken-Taille für mittlere Posturen.
III. Jacken-Taille für magere Personen mit kleinen Hüften.
IV. Jacken-Taille für Mädchen von 12 bis 15 Jahren.
V. Jacken-Taille für Mädchen von 8 bis 10 Jahren.
VI. Kurze Taille f. Mädchen von 4—6 J.
VII. Kurze Taille f. ein Kind von 1—2 J.
VIII. Halbanschließender Paletot für erwachsene Personen.
IX. Halbanschließender Paletot f. Mädchen von 11 bis 12 Jahren.
X. Paletot für Mädchen von 6—8 J.
XI. Weite Hausjacke.
XII. Weites Jäcklein für Mädchen von 4 bis 5 Jahren.
XIII. Eine Hausschürze.
XIV. Kleine Schürze für Mädchen von 5 bis 7 Jahren.

Preis Fr. 2. — für die ganze Collektion. 8 Blätter.

III. Schnittmuster-Ausgabe

(hergestellt v. Frau Hagen-Tobler)

ist nun ebenfalls bei uns bestellbar und in jeder Weise auf's Beste den verschiedenen Wünschen unserer verehrlichen Abonnentinnen angepaßt. Dieselbe umfaßt zwei Abtheilungen.

1. Abtheilung.

23 vollständige Grund-Schnittmuster in Naturgröße, vorzüglich anerkannt für gutes Passen (einzeln zum Auflegen, nicht ineinander und übereinandergehend bedruckt), nebst praktischer Anleitung zur Selbsterlernung der einfachen Kleidermacherei. Preis: Fr. 3. —

2. Abtheilung.

Vollständige Kleinkinder-Ausstattung mit 53 Schnittmustern in Naturgröße, nebst leichtfaßlicher Erläuterung. Preis: Fr. 4. (Diese Ausgabe enthält Alles, was die Bekleidung kleiner Kinder erfordert.)

Jede Abtheilung ist auch einzeln zu haben. Beide zusammen in gleicher Sendung zu dem reduzirten Preise von Fr. 6.

Diese Muster entsprechen ganz speziell den Bedürfnissen verständiger, einfacher Hausfrauen und Töchter, die an Hand der sehr klar und faßlich gebotenen Anleitungen in den Stand gestellt sind, jedes Kleidungsstück für sich und die Familienangehörigen selbst herzustellen.

Diese Schnittmuster-Ausgaben sind unstreitig das Beste, Einfachste, Verständlichste und Billigste, was in dieser Art bis jetzt geboten wurde, und es ist vorauszusehen, daß — bei der durch unsere obligatorischen Arbeitsschulen allgemein verbreiteten Vorbildung im Nähen — diese äußerst praktischen, ihren Werth nie verlierenden Muster sich in jeder Familie einbürgern werden.

Jede Ausgabe geschieht in fertig zusammengestellten Kollektionen (nicht in Lieferungen einzelner Muster), damit allen Wünschen gleichzeitig entsprochen wird.

Zu Bestellungen für sofortige Lieferung ladet ein

Die Expedition.

4355] Eine Tochter, welche als ziemlich geübte Mitarbeiterin plazirt werden könnte, wünscht als solche in einem **Blumen- und Modegeschäft** eine Stelle zu erhalten. Eintritt nach Belieben.
Offerten an die Exped. d. Bl.

4353] Eine Tochter aus guter Familie, deutsch und französisch sprechend, im Nähen, Bügeln, Kleidermachen und Serviren gut bewandert und welche auch schon in besserm Hause gedient, sucht Stelle als Zimmermädchen zu einer Herrschaft oder auch in ein besseres Hôtel, vorzugsweise in der Ostschweiz.
Adresse ertheilt die Expedition.

4359] Eine reinliche und bescheidene **Magd**, welche gut **kochen** kann, findet Jahresstelle in einem **Hôtel Graubündens.** Dieselbe muss nebst dem Kochen auch das Geschirr abwaschen und überhaupt zu jeder Arbeit bereit sein.
Lohn Fr. 30 monatlich und freie Wäsche. Eintritt 10.—15. September.
Offerten nebst Zeugnisscopien sind zu richten sub Chiffre H 3840 Z an die Annoncen-Expedition **Haasenstein & Vogler** in **Zürich.**

4357] Eine vielseitig praktische und wissenschaftlich gebildete, mit Sprachkenntnissen ausgerüstete, auf Reisen, sowie auch in der Krankenpflege etc. gründlich erfahrene Baslerin (bisher als Erzieherin und Lehrerin thätig und gegenwärtig im Auslande) wünscht auf 1. September oder früher entsprechende Stelle.
Gefl. Offerten beliebe man unter Chiffre **G. R. 10** bei der Expedition dieser Zeitung niederzulegen.

4354] Eine junge **Tochter** aus achtbarer Familie, 16 Jahre alt, welche Liebe zu Kindern hat, gut stricken und nähen kann, reinlich und fleissig ist, guten Charakter besitzt und die Realschule besuchte, wünscht bei einer honneten Familie zu 1—2 kleinen Kindern plazirt zu werden. Eintritt nach Belieben.
Offerten an die Exped. d. Bl.

Für Stotternde

beginnt am **1. September** ein neuer **Sprachkursus.** Anmeldung und Auskunft bei **Rudolph Hentsch,** Kellerhof, Haus Zemp, Nr. 468 k. k., **Luzern.**

Zithern

aus der bestrenommirten Fabrik **J. Haslwanter,** sowie Schulen und Musikalien hiefür, empfiehlt unter Garantie für edlen, vollen Ton, Reinheit und leichte Spielart
P. Rudigier,
4236] **St. Gallen,** Schwertgasse 1.
— Preiscourants gratis. —

„Magen-Darmkatarrh"
oder Verschleimung der Verdauungsorgane.
Das unter diesem Titel erschienene Schriftchen gibt den mit obigen Leiden Behafteten Anleitung zur erfolgreichen Behandlung dieser Krankheit. Das Buch wird gegen Erstattung der Kosten (30 Rp.) franko versandt von der **Poliklinik** in **Heide** (Holst.), Oesterweide. [3278

Mack's Plättregeln.

Praktische Anleitung
zum
Stärken und Plätten (Bügeln)
von
Kragen, Manchetten, Hemden, Vorhängen etc.
mit [4344
Mack's Doppelstärke.
Franko-Versandt gegen **25 Ct.** (in Marken) durch die **Buchhandlung der „Schweizer Frauen-Ztg."** in St. Gallen.

Pension-Restauration Schloss Risegg

5 Minuten ob der Bahnstation Staad bei Rorschach.

4142] Prachtvolle Aussicht auf das Bodenseepanorama. Von Weinbergen und grossem Obstpark umgeben. Ruhiger, angenehmer Aufenthalt. Komfortable Zimmer. Morgens und Abends frische Kuhmilch. — Pension mit voller Verpflegung je nach Auswahl der Zimmer Fr. 4 bis Fr. 5.
Post und Telegraph Staad. Der Besitzer: **Steiner-Bucher.**

Für die Reise- und Bade-Saison

empfehle:
Herren-Bergschuhe, mit zweckentsprechendem Beschlage.
„ **Touristen-Schuhe** verschiedener Arten.
„ **Bottines** in schönen Formen, vielen Genres.
„ **Halbstiefel,** kurze Rohr, sehr praktisch für korpulente Herren.
Damenstiefel, Elastique
„ Schnür u. Knöpfe
Damenschuhe
Damen-Bergstiefel
in einfachen und ganz eleganten Arten, grösste Auswahl.
Damen-Pantoffeln, viele Arten.
Oben benannte Artikel sind in grosser Auswahl und jeder Grösse auf Lager, kann somit jedem Wunsche entsprochen werden. [4132
— Bestellungen auf's Mass prompt. —
Brühlgass-Ecke 12 St. Gallen. **Joachim Bischoff** Brühlgass-Ecke 12 St. Gallen.

Reichhaltiges Tuchlager

für Herren- und Knabenkleider
Robert Egli — Zürich,
64 Bahnhofstrasse 64. [4358

Maisgries, extra Qualität,

Polentamehl sendet **Handelsmühle Surava** (Graubünden) in Säckchen von 10 Kilogr. zu Fr. 4. 50 franko durch die ganze Schweiz. [3673
Vorzügliches Nahrungsmittel für Erwachsene und Kinder.

Für Blumenfreunde und -Freundinnen

Blumenzwiebel-Kataloge franco und gratis.
empfiehlt in sehr grosser Auswahl **Holländische Blumenzwiebeln** in garantirt schön blühbarer Waare: **Hyacinthen, Tulpen, Crocus, Anemonen, Ranunkeln, Narzissen, Schneeglöckchen, Drilla** etc. etc.
Pensée, Stiefmütterchen oder **Denkeli** in prachtvoller Mischung, **ganz extra Odier,** fünffleckige, und **Trimardeau**
(H 3823 Z) oder **Riesen-Pensée** [4360
Die Samenhandlung Müller-Köchlin,
Storchengasse — **Zürich.**
Das neue Samenverzeichniss erscheint im Spätjahr.

Vorhangstoffe

eigenes und **englisch Fabrikat, crême** und **weiss** in grösster Auswahl liefert billigst das **Rideaux-Geschäft** von — Muster franco —
2590] **Nef & Baumann, Herisau.**

Thee

Russische Mischung . per Pfund Fr. 4. 80
Englische Mischung . per Pfund Fr. 3. 70
bei 3 Pfund franco.
ED. MESSMER,
Baden-Baden und **Frankfurt a. M.**
(M a 92/7 F) [4300] Hoflieferant S. M. des deutschen Kaisers.
Dépôt in **St. Gallen: A. Maestrani** zum Marmorhaus.

Anzeige.

4145] Die **Davis-Nähmaschinen**-Gesellschaft hat an den letztjährigen internationalen Ausstellungen in
Antwerpen **Paris**
das Ehrendiplom, das Ehrendiplom,
d. h. jeweilen **die höchsten erreichbaren Auszeichnungen** erhalten.
Die Davis-Sewing-Machine Co., London, Aldersgate-Street 24.

Die neue Davis-Nähmaschine

mit Vertical-Transportirvorrichtung ist immer noch die einfachste von Construction, die bequemste im Gebrauch, die vielfältigste in Leistung, unerreicht in Solidität, unübertroffen hinsichtlich ruhigem, leisem und schnellem Gang, transportirt sicher und wird durch dieselbe die Arbeit zum Vergnügen.

Generalvertreter für die Ostschweiz, inclusive Kanton Zürich, Schaffhausen, Thurgau, St. Gallen, Appenzell, Graubünden, Glarus, Schwyz, Zug, Luzern, Uri und Aargau:
A. Rebsamen, Nähmaschinenfabrik, **Rüti** (Zürich).
Vertreter für Stadt und Bezirk Zürich:
Hermann Gramann, Münsterhof 20, **Zürich.**

Grösstes Bettwaarenlager der Zentralschweiz!

— J. F. Zwahlen, Thun. —

Versende **franko, gut verpackt,** durch die ganze Schweiz gegen Postnachnahme **ein zweischläfiges Deckbett** mit bestem Ritt und **7 Pfund chinesischen Flaumfedern** (Rupf), beste Sorte **Fr. 22,** mit grossem Hauptkissen **Fr. 30. Sehr guter Halbflaum** pfundweise **Fr. 2. 20. Zweischläfige Flaumdeckbetten** mit 5 Pfund feinem Flaum **Fr. 31.** [3829

Die Buchhandlung der „Schweizer Frauen-Zeitung"

versendet auf Bestellung:

Banze, Angela, Der Zauber des Fleisses. Die Kunst, mit wenig Mitteln eine geschmackvolle Toilette herzustellen, nebst Anleitung zum Schnittzeichnen. Mit 16 Holzschnitten, 28 Tafeln und einer Reduktionstabelle. Eleg. gebunden Fr. 6. 70.

Otto, Louise, Der Genius der Menschheit. Frauenwirken im Dienst der Humanität. Eine Gabe für Frauen und Mädchen. Eleg. gebunden Fr. 6. 70.

Otto, Louise, Der Genius des Hauses. Eine Gabe für Frauen und Mädchen. Inhalt: Der Genius des Hauses — Ein liebendes Herz — Idealismus und Realismus — Das Streben nach Schönheit — Geselligkeit und Einsamkeit — Die Familie — Die Jungfrau — Die Braut — Die Gattin — Die Mutter — etc. etc. Eleg. gebunden Fr. 6. 70.

Herzog, Dr. Herm., Diätetik für Frauen. Belehrungen über die naturgemässe Lebensweise im gesunden und kranken Zustande. Mit besonderer Rücksicht auf die physiologischen Phasen des Weibes. Eleg. gebunden Fr. 6. 70.

Herzog, Dr. Herm., und **Prof. K. Schiller, Das Kind.** Anleitung zur rationellen physischen Erziehungsweise und Winke zur Entfaltung des Seelenlebens der Kinder. Für Mütter und ihre erziehenden Stellvertreterinnen. Eleg. gebunden Fr. 6. 70.